

ZOFF

ZEITUNG
FÜR
OFFENSIVE
JUGENDARBEIT

VERBOTENER RAUSCH



Drogenpolitik – nüchtern betrachtet





EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser!

Die Zeitung für offensive Jugendarbeit "ZOFF" liegt in ihrer Erstausgabe vor. Sie ist die neue Z6-Zeitung. "Die Alte" war ein gemeinsames Anliegen der Z6-Sozialprojekte und des Jugendzentrums Z6. Nach Auseinandersetzungen über Stil und Inhalte, die keinen, für beide Seiten befriedigenden gemeinsamen Nenner finden konnten sowie der Arbeitsüberlastung der SozialprojektleiterInnen, ist eine neue Zeitung mit einem neuen Redaktionsteam entstanden: Dieses Team setzt sich zusammen aus MitarbeiterInnen des Jugendzentrums Z6 und aus VertreterInnen der im Zentrum beheimateten Gruppen: der Greenpeace Gruppe Innsbruck, der Basisgemeinde Micha und des Alpen-Schmalfilm-Clubs ASCI.

Gemeinsam werden wir einmal im Quartal zu einem Schwerpunktthema "ZOFF" herausgeben - auch das ist neu. Dieses Thema bildet das Hauptgewicht der Zeitung. Daneben sollen Anliegen und Informationen der Gruppen, des Jugendzentrums und Leserbriefe ihren Platz finden.

Daß wir uns bei der ersten ZOFF-Ausgabe für das Thema "Verbotener Rausch - Drogenpolitik nüchtern betrachtet" entschieden haben, ergab sich aus mehreren Zusammenhängen.

Am 9. 2. 90 veranstalteten wir im Jugendzentrum Z6 eine Podiumsdiskussion zum Thema "Legalize it? Perspektiven in der Drogenpolitik für die 90er Jahre". Mit VertreterInnen aus den Bereichen Therapie, Beratung, Medizin und Exekutive wurde die bestehende rechtliche Lage einerseits und visionäre Veränderungen andererseits diskutiert. Die damit verbundenen Schwierigkeiten, in Innsbruck eine solche Veranstaltung zu organisieren, die Diskussion an sich sowie verschiedenste Meldungen im Vor- und Nachfeld überzeugten uns von der Brisanz des Themas und von der Wichtigkeit, legal über Illegalitäten zu reden.

Wir beschäftigen uns im Jugendzentrum vor allem mit Prophylaxe und Beratung. Die Veranstaltung war Anlaß und Auftakt, sich intensiv mit anderen Aspekten des Drogenkomplexes zu befassen.

Rund um die Begriffe "Sucht" und "Drogen" ranken sich sehr viele Mystifikationen und Horrormeldungen, Tabuisierungen und Verzerrungen. Eine relativ nüchterne Betrachtung einiger Bereiche scheint uns angebracht. Dies geschieht nicht in der Absicht, die Ernsthaftigkeit und Gefahr von Drogen in individuellen und gesellschaftlichen Bezügen übersehen oder leugnen zu wollen. Aber komplexe Themen verlangen, daß ihre Vielschichtigkeit in Analyse, Diskussion und Intervention Rechnung getragen wird. Die Erstausgabe von "ZOFF" ist ein Versuch, hier unseren Beitrag zu leisten.

Für das Redaktionsteam:
Barbara Heisig

INHALTSVERZEICHNIS :

- * Editorial.....2
- * Das österreichische Drogenstrafrecht -
zwischen Mythologie und Wirklichkeit.....3
- * Drogenabstinenz unter Erfolgsgarantie -
enttäuschter Wunsch von Mit-Betroffenen.....5
- * Liberalisierung - Entkriminalisierung -
Legalisierung. Ein Panorama.....6
- * Der grosse weisse Bluff von Günter Amendt -
eine Buchvorstellung.....8
- *****
- * Basisgemeinde Micha.....11
- * Taten statt Warten - Greenpeace.....12
- * "Reise nach Jerusalem, Saschas Sehnsucht."
eine Buchvorstellung.....14
- * The Hollies.....14
- * Der Weg des ASCI zum Redaktionsteam.....15
- * Ankündigung der VI.gesamtösterreichischen
Tagung für feministische Mädchenarbeit.....16
- *****
- * Impressum.....16

Gesetze und strafrechtliche Regelungen erwecken meist den Eindruck, Produkte völliger Objektivität und purer Vernunft zu sein. Tatsächlich sind ihre Verfasser vielfach ebenso blind für gesellschaftliche und kulturelle "Selbstverständlichkeiten" wie viele juristische Laien auch. Eine solche "Selbstverständlichkeit" ist heute z.B., daß Tabak, Kaffee und Alkohol als relativ harmlose Genußmittel gelten und frei zugänglich sind, wogegen andere Substanzen für gefährlich gehalten werden und verboten sind. Die dafür angegebenen Begründungen halten einer genaueren Untersuchung nicht immer stand.

Nach einer kurzen Darstellung der geschichtlichen Entwicklung sowie der gegenwärtigen Gesetzeslage werde ich mich mit einigen Mythen beschäftigen, die in unserem Kulturkreis tief verwurzelt sind und größtenteils auch Eingang in das Drogenstrafrecht gefunden haben.

1. Zur Geschichte des Drogenstrafrechts in Österreich

Das österreichische Drogenstrafrecht hat seinen Ursprung im "Giftgesetz" von 1928. Dieses Gesetz schuf in Reaktion auf eine festgestellte Ausbreitung des Drogenmißbrauchs erstmals ein spezielles Delikt, das ins allgemeine Strafgesetz eingegliedert wurde. Erst 1946 wurde die Drogenmaterie in einem Spezialgesetz geregelt, was auf eine gesteigerte Bedeutung dieses Bereichs hindeutet.

Dieses Suchtgiftgesetz (SGG) wurde 1949 erstmals novelliert: War es bisher vorwiegend um die Verbreitung verschiedener Substanzen gegangen, so wurden von nun an auch Erwerb und Besitz (und damit auch jedweder Konsum) als solche unter Strafe gestellt - bis heute ein Grundpfeiler des nationalen SGGs. Die nächste Novelle fand 1971, also über 20 Jahre später statt. Das "explosionsartige Ansteigen der Suchtgiftkriminalität ab 1968/69" (Burgstaller, 1986) veranlaßte den Gesetzgeber zu einer grundsätzlichen Wende. Im Zuge einer Differenzierung wurde eine "Doppelstrategie" eingeschlagen: Der Konsument sollte weitgehend von Strafe verschont und einer Behandlung zugeführt, der Händler dagegen streng bestraft werden. Dabei würde allerdings an der generellen Strafbarkeit auch des bloßen Drogenkonsums unverändert festgehalten. Die zentrale Schöpfung der Novelle '71 war die Möglichkeit der bedingten Zurücklegung der Anzeige durch den Staatsanwalt und der bedingten

Einstellung des Strafverfahrens durch das Gericht (s.u.). Gleichzeitig kam es aber auch zu einer Erweiterung und teilweisen Verschärfung des Drogenstrafrechts: "So wurde der Begriff der inkriminierten (= unter Strafe gestellten) Suchtgifte auf psychotrope Substanzen, vor allem LSD und Meskalin, ausgedehnt, und ein eigenes, mit Freiheitsstrafe bis zu 6 Monaten bedrohtes Delikt gegen die öffentliche Propagierung des Suchtgiftmißbrauchs geschaffen" (Burgstaller, 1986).

In den weiteren Novellen von 1980 bzw. 1985 wurde versucht, unter Einbeziehung der seit 1971 gemachten Erfahrungen den eingeschlagenen Weg fortzusetzen.

2. Grundzüge des Drogenstrafrechts seit 1985

Das Zentraldelikt des gegenwärtigen Drogenstrafrechts ist der Verbrechenstatbestand des § 12 SGG. Nach diesem Grundtatbestand ist mit Freiheitsstrafe bis zu 5 Jahren bedroht "wer den bestehenden Vorschriften zuwider Suchtgift in einer großen Menge erzeugt, einführt, ausführt oder in Verkehr setzt". Der Begriff der "großen Menge" wird dabei im Gesetz in die Richtung definiert, daß deren Weitergabe geeignet wäre, "in großem Ausmaß eine Gefahr für das Leben oder die Gesundheit von Menschen entstehen lassen." Die von einem "Suchtgiftbeirat" vorgenommene Konkretisierung des Begriffs der "großen Menge" sieht z.B. für THC (Wirkstoff der Cannabisprodukte) 20 g, für Heroin 1,5 g (früher 5 g), Cocain 15 g und LSD 0,01 g als Richtwert vor. Die angeführten Richtwerte sind für die Gerichte jedoch nicht verbindlich.

Sind die Voraussetzungen des Verbrechenstatbestandes nicht erfüllt, so greift der Vergehenstatbestand des § 16 SGG. Demnach wird entweder mit einer Freiheitsstrafe bis zu 6 Monaten oder Geldstrafe bis zu 360 Tagessätzen bedroht, wer "den bestehenden Vorschriften zuwider ein Suchtgift erzeugt, einführt, ausführt, erwirbt oder besitzt, einem anderen überläßt oder verschafft." Seit 1971 gibt es für diesen Grundtatbestand allerdings die oben erwähnte Möglichkeit des bedingten Verfahrensverzichts bzw. der bedingten Einstellung des Strafverfahrens durch das Gericht. Dadurch sollen Personen, die nur eine "geringe Menge" Suchtgift "zum eigenen Gebrauch erworben oder besessen" haben, vermehrt einer Betreuung und Behandlung zugeführt werden ("Therapie statt Strafe"). Dieser Vorrang

von Betreuung und Behandlung vor Strafe wird heute auch jenen zugestanden, die sich durch die Weitergabe von Suchtgift die eigene Abhängigkeit finanziert haben. Voraussetzung dabei ist jedoch, daß es sich nur um eine "geringe Menge" gehandelt hat. "Damit ist erstmals der Realität Rechnung getragen, daß im erfaßten Bereich die Rollen von Konsument und Händler vielfach zusammentreffen." (Burgstaller, 1986)

Ein wesentliches Merkmal des österreichischen Suchtgiftgesetzes ist, daß es keine Unterscheidung zwischen sog. "weichen" und "harten" Drogen kennt. Zudem ist bei allen Suchtgiftdelikten neben der Vollendung bereits der Versuch sowie neben der unmittelbaren Täterschaft auch jede Beteiligung strafbar.

3. Irrationalismen und Mythen im österreichischen Drogenstrafrecht

Das bisher Gesagte läßt den Eindruck entstehen, daß es sich beim nationalen Drogenstrafrecht um eines von der fortschrittlicheren Sorte handle. Dieser Eindruck hält jedoch einem genaueren Hinsehen nicht Stand: Beim "zweiten Blick" erweist sich dieses Strafrecht nämlich als von weitverbreiteten Verkürzungen und Mythologisierung durchsetzt.

Befürworter der herrschenden Regelung preisen vor allem die Definition von Sucht als "Krankheit" als den Fortschritt im gesellschaftlichen Umgang mit Drogenabhängigkeit. Eine eingehendere Analyse zeigt jedoch, daß der Krankheitsbegriff hier in äußerst diffuser Art und Weise gebraucht wird und die Problematik um wesentliche Aspekte verkürzt. Hinter den Ausblenden psychischer, sozialer und materieller Komponenten und der Reduktion von Sucht auf eine rein körperliche Abhängigkeit läßt sich allerdings ein bekannter Mechanismus ausmachen: Indem die Gesellschaft Süchtige als eine Gruppe von "Kranken" herausstellt, scheint sie in ihrem Selbstverständnis als gesund auf. Den Sucht"kranken" hat demnach also eine "Krankheit" befallen, die er mit Unterstützung eines professionellen Teams kurieren soll. Durch eine solche pathologisierende Ausgrenzung weigert sich die Gesellschaft, sich in den Abhängigen wiederzuerkennen; die Sucht wird zum persönlichen Einzelgeschick, und fordert die "Gesunden" nicht zur (selbst-)kritischen Auseinandersetzung mit den psychosozialen Ursachen und Bedingungen auf.

Die unzulässige Gleichsetzung von Sucht und Krankheit wird zusätzlich um eine Mythologisierung einiger Substanzen erweitert.

Im öffentlichen und durch verschiedene Medien geförderten Bild erscheint der Süchtige als willenloses Opfer seiner Drogen gier (das Gesetz unterstellt ihm automatisch Behandlungsbedürftigkeit) und wird mit Zuschreibungen wie "haltlos", "gleichgültig" oder auch "arbeitsscheu" bedacht. Dabei wird von einer kleinen Gruppe öffentlich Auffälliger auf die Gesamtheit der Drogenabhängigen generalisiert und die Auswirkungen eines durch die gesetzliche Lage mitverursachten Lebens in (teilweiser) Illegalität werden als Persönlichkeitsmerkmale interpretiert. Infolge dieses bizarren Bilds von Drogenabhängigen "wird übersehen, daß ein beträchtlicher Anteil ein relativ konformes und auch produktives Leben führt" (Springer, 1983).



Ähnlich wie das Stereotyp des Abhängigen baut auch die öffentliche Haltung gegenüber verschiedenen Substanzen auf Irrationalismen auf (vgl. die fehlende gesetzliche Unterscheidung zwischen den einzelnen Drogen). Nicht nur, daß in der öffentlichen Diskussion häufig unter dem Sammelbegriff "Rauschgift" mehrere sehr unterschiedlich wirksame und gefährliche Produkte in einen Topf geworfen werden; die manchen Substanzen angedichtete Wirkungsweise mutet mitunter direkt abenteuerlich an. So werden z.B. in einer Broschüre der "Internationalen Polizeilichen Assoziation" die Folgen des Konsums von Cannabis / Haschisch folgendermaßen beschrieben: "Haschisch verändert die Psyche des Menschen. Passivität, Desinteresse, Reizbarkeit, Mißtrauen und ein Zurückziehen aus der gewohnten Umgebung sind oft zu be-

obachtende Erscheinungen. (...) Es steht inzwischen aber fest, daß es sich bei Cannabis um ein gefährliches Suchtgift handelt, das zu seelischer Abhängigkeit, zu Vereinsamung, zu sozialer Verwahrlosung und zum Umsteigen auf harte Drogen führt und den Dauerkonsumenten schließlich seelisch und körperlich zerstört."

Führt man sich derartige Behauptungen vor Augen, so fällt der Nachweis nicht besonders schwer, daß die Diskussion rund um die Suchtgiftthematik (Legalisierungsdebatte etc.) durch Mythenbildungen und Stereotype stark beeinträchtigt wird. Es handelt sich dabei um die Betrachtungsweise eines Phänomens, "die es verabsäumt, dieses Phänomen in seinem zeitlichen und gesellschaftlichen

Bezug zu erkennen und zu analysieren, sondern im Gegensatz dazu ahistorisch, zeit- und gesellschaftslos denkt, eindimensionale Ursachen festsetzt und nach Generallösungen komplexer Phänomene verlangt" (Springer, 1983).

Michael Klingseis

Literatur:

Burgstaller, M.:

Drogenstrafrecht in Österreich, Österreichische Juristenzeitschrift, 1986

Springer, A.:

Alternativen zur strafrechtlichen Kontrolle des Umgangs mit Rauschmitteln. Wiener Zeitschrift für Suchtforschung, Jg. 6, 1983

DROGENABSTINENZ UNTER ERFOLGSGARANTIE -

ENTTÄUSCHTER WUNSCH VON MIT-BETROFFENEN

In der Drogenberatungsstelle im Z6 rufen häufig Menschen an, die nicht selbst Probleme mit Drogen haben. Ein ihnen nahestehender Mensch gehört zu den Drogenkonsumenten oder steht zumindest im Verdacht. Diese betroffenen AnruferInnen verbinden in der Regel viele Gemeinsamkeiten:

* Sie wollen wissen, wie sich der Gebrauch bestimmter Drogen auswirkt, welche Indizien den Verdacht bestärken.

* Ihre Meinungen über Drogen, vor allem über die illegalen, ist stark beeinflusst von Horrormeldungen aus der Medienlandschaft. Sie sind Opfer von verzerrten, manchmal falschen Darstellungen, die alles andere als eine differenziert aufklärerische Wirkung aufweisen.

* Die AnruferInnen sorgen sich über die Lebensgestaltung und haben Probleme mit dem (veränderten) Verhalten des Süchtigen.

* Sie sind ratlos, oft verzweifelt, auch selbst völlig verändert. Es geht IHNEN schlecht.

* Es tut ihnen gut, anonym über ihre Situation zu reden. Im Vordergrund steht dabei der Wunsch, DEN Ratschlag zu bekommen, wie der Drogengebraucher dazu bewogen werden kann, drogenabstinent zu leben.

* Daran ist dann meist eine Enttäuschung gekoppelt, manchmal wird auch ein lauter Vorwurf ausgesprochen. Da MUSS man doch was tun können.

Das Leben mit Süchtigen ist oft sehr sorgenvoll und schmerzhaft. Zwei Einstellungen bzw. Erwartungshaltungen von Angehörigen scheinen mir jedoch problematisch:

1. Der Blick ist vor allem auf das Tun der Drogengebraucher gerichtet

Die AnruferInnen sind oft nicht zu einem mündlichen Gespräch bereit, obwohl die Möglichkeiten eines Telefonats beschränkt sind. Dafür gibt es einige Gründe. Einer davon ergibt sich aus der Tatsache, daß die meisten Anrufenden Frauen sind. Sie können sich real oder vorgegeben nur schwer aus ihren erzieherischen und fürsorgenden Zusammenhängen lösen. Ein anderer, eher unbewußter Grund scheint darin begründet zu sein, daß eine tiefgreifende Veränderung der Beziehungsstruktur beispielsweise nicht angestrebt wird. Die Ausrichtung auf einen anderen Menschen, der tatsächliche oder vermutete Probleme hat, erschwert eine selbstkritische Betrachtung eigener Handlung- und Denkweisen. Angehörige von Alkoholikern (AL-ANON) haben längst erkannt, wie wichtig das Beachten und Verändern des eigenen Verhaltens für sie UND für die Süchtigen ist. Es ist viel erreicht und vor allem legitim, wenn es den mit-betroffenen Menschen besser geht, wenn Fragen, Schuldzuweisungen, Ängste und Veränderungsmöglichkeiten betrachtet werden und ein konstruktiver Umgang damit möglich wird.

Gerade für Eltern ist es wichtig zu verstehen, warum die Tochter oder der Sohn Kontakt zu Drogen sucht, ob die Familienkonstellation und -situation oder die Lebensbedingungen überhaupt den Konsum von Suchtmitteln mitverursachen. Es gilt auch nachzuvollziehen, daß die Phase der Pubertät, gestörte Geschlechterbeziehungen, die Umwelt-Zukunftskrise, Orientierungsverlust und Sinnlosigkeit überhaupt einen hoffnungsvollen und gesunden Umgang mit sich nicht gerade begünstigen. Schließlich ist es auch von Bedeutung, wie in der Familie, in der Werbung und in der Gesellschaft mit Wünschen, Bedürfnissen und Konflikten umgegangen wird und welche diesbezüglichen Lösungsmuster transportiert werden.

2. Der Wunsch nach schneller Veränderung
Das zweite Problemfeld liegt für mich in

der Erwartungshaltung, durch das Telefon quasi eine Gebrauchsanleitung zu bekommen, wo sich der Druckknopf für Drogenabstinenz befindet. Möglichst schnell, handlich und mit hundertprozentiger Garantie soll "das Sorgenkind" von seinem Irrweg heruntergeholt werden. (Ähnlichkeiten zu kommerzpolitischen Versprechungen sind nicht rein zufällig.) Diese Rechnung wird ohne den Betroffenen gemacht, kann also nicht aufgehen. Ohne die freie Entscheidung des Drogenkonsumenten ist eine wirkliche Veränderung nicht zu erwarten. Hier kann und soll es weder Zwang noch Manipulation geben. Ob und wie eine Unterstützung zu dieser Entscheidung möglich ist, hängt von individuellen Faktoren ab. Sich diese zu erarbeiten kann mühevollere Kleinarbeit bedeuten. Hier sind Ähnlichkeiten mit einem Druckknopf absolut unmöglich.

Barbara Heisig

COMPACT DISC

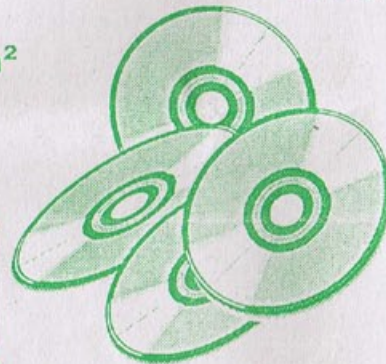
Wir präsentieren 4000 CD's auf 2 m²
Aktuelle Pop-, Jazz- und Folklore CD's

Klassik-CD's
(DDD-Qualität)

S-C-H-A-L-L-P-L-A-T-T-E-N-G-E-S-C-H-A-F-T



Bregenz • Feldkirch • Innsbruck • Salzburg



Script Design

**LIBERALISIERUNG - ENTKRIMINALISIERUNG -
LEGALISIERUNG Ein Panorama**

Seit einigen Monaten lebt in Österreich die Drogendiskussion (gemeint ist die Diskussion über illegale Drogen) wieder auf. Die Belebung dieser Thematik kann als Zeichen dafür gewertet werden, daß sich die bisherige Drogenpolitik und die entsprechende Gesetzgebung als unzureichend bzw. unangemessen erwiesen haben oder einfach überholt sind. Die vorgebrachte Kritik richtet sich aber nicht (mehr) auf die eine oder andere Unzulänglichkeit bestehender Regelungen, sondern gegen die praktizierte "Politik der Repression" im Allgemeinen. Vor allem sozialarbeiterisch und drogentherapeutisch Tätige sowie eine Gruppe von WissenschaftlerInnen fordern einen Ausstieg aus der herrschenden Logik, deren Vertreter die Drogenproblematik mittels sicherheits-

politischer Maßnahmen in den Griff bekommen wollen. Schlagworte wie "Liberalisierung", "Entkriminalisierung" und "Legalisierung" tauchen auf und sorgen ihrer Unklarheit wegen für Verwirrung.

Diese Verwirrung und die sich daraus ergebenden Mißverständnisse dürften mehrere Gründe haben: Einmal werden laut Dr. Rudas, dem Chefarzt des Psychosozialen Dienstes in Wien, zur Zeit drei verschiedene "Drogendiskussionen" nebeneinander beziehungsweise durcheinander geführt - eine "Allgemeine Legalisierungsdiskussion" (Sollen bisher illegale Drogen teilweise oder zur Gänze zugelassen werden?), eine "Kontrollierte - Abgabe - Diskussion" (Sollen bereits Abhängige ihre Suchtstoffe legal erhalten können?) und eine "Methadon - Diskussion"

(Sollen Ersatzmittel wie Methadon an einen speziellen Kreis Abhängiger ausgegeben werden?). Hinzu kommt, daß in der Legalisierungsfrage häufig von den Drogen gesprochen wird, ohne vorher abzuklären, welche Vorgehensweisen für die einzelnen Rauschmittel überhaupt sinnvoll und möglich wären. Fälschlicherweise wird "Legalisierung" in den Köpfen der Leute oft mit "Freigabe aller Drogen im Supermarkt" kurzgeschlossen und damit abgelehnt.

Die angesprochene (Sprach-)Verwirrung steht jedoch auch für die Suche nach neuen Wegen auf einem sehr komplizierten Gebiet, dessen Bearbeitung nach ausgefeilten Strategien verlangt und sich gegen einfache Patentrezepte sperrt. Die Vielfalt der geäußerten Vorschläge für eine Umgestaltung der Drogenpolitik reicht von der völligen Freigabe von Drogen bis zum weiteren Ausbau der Drogenfahndung und einer Verschärfung der polizeilichen wie gerichtlichen Vorgehensweise.

Ausgereifere Konzepte beinhalten Überlegungen in Richtung einer (staatlich) kontrollierten, nach Gefährlichkeit der Substanzen abgestuften Abgabe. Die Befürworter einer solchen Handhabung legen ihren Argumenten eine ungeschminkte Analyse zugrunde: Die Drogenpolitik der Verbote und Kriminalisierung, die in unseren Breiten seit einem Dreivierteljahrhundert praktiziert wird, hat die Drogenverbreitung nicht verhindern können. Im Gegenteil, die Drogenkartelle haben weltweit enorm an politischem Einfluß gewonnen und erzielen Gewinne in astronomischen Höhen (weltweit werden sie auf 300 - 500 Milliarden US-Dollar jährlich geschätzt!).

Wie die bisherigen Erfahrungen zeigen, bleibt der Abwehrkampf der Sicherheitsbehörden eine stumpfe Waffe, denn im Netz der Zollfahnder, Polizisten, Staatsanwälte und Richter verfangen sich zumeist nur "kleine Fische" (Kleindealer, Schmuggler, Konsumenten).

Auf der anderen Seite hat die bisherige

Drogenpolitik maßgeblichen Anteil an der körperlichen, psychischen und sozialen Verelendung vieler Abhängiger: Die Illegalität der von ihnen konsumierten Drogen bringt es mit sich, daß Süchtige die mitunter schlechte (weil verunreinigte) "Ware" zu schwindelerregend überhöhten Preisen erwerben müssen. Die mangelnde Qualität der Drogen und die Umstände, unter denen sie oft konsumiert werden (müssen), fördern Erkrankungen sowie eine rasche Schädigung einzelner Organe. Die enormen Kosten lassen für die Finanzierung der Sucht nur wenige Wege offen: Einbrüche, Diebstähle, Prostitution und Handel mit Drogen sind die am weitesten verbreiteten Praktiken, um das nötige Geld zu besorgen. Zudem bilden Drogenabhängige eine Gruppe gesellschaftlich Geächteter. Ihre Ausgrenzung hat sich seit der Verbreitung des Aids-Virus weiter verschärft und macht für viele eine Rückkehr in ein drogenfreies Leben fast unmöglich.

Über Wege aus diesem tristen Szenario gibt es auch unter fortschrittlichen ExpertInnen und "Insidern" keine einheitliche Meinung. Es besteht jedoch ein Minimalkonsens, der sich in etwa folgendermaßen zusammenfassen läßt: Baldige Legalisierung der Hanfprodukte (Haschisch, Marihuana) unter staatlicher Kontrolle (vorstellbar wäre ein Monopol wie bei Tabak). Dieser Schritt, so fordert z.B. der Sozialwissenschaftler Günter Amendt, soll mit einem völligen Werbeverbot für sog. "weiche" Drogen gekoppelt sein. - generelle Entkriminalisierung von Drogenkonsum (und damit der Konsumenten und Abhängigen) - kontrollierte und kostengünstige Abgabe von Drogen an bereits Abhängige durch staatliche Stellen oder ermächtigte pharmazeutische Betriebe. Einführung von Substitutionsprogrammen (Methadon,...) - umfangreicher Ausbau von Vorbeugungsprogrammen und Therapieeinrichtungen - gleichzeitig verstärkter Kampf gegen die großen Drogenkartelle durch "Austrocknung" der illegalen Verteilungsflüsse mittels nicht konkurrenzierbarer staatlich kontrollierter



Flüsse, sodaß das "Geschäft" allmählich unrentabel wird.

Diese hier nur grob umrissenen Vorschläge wären wahrscheinlich geeignet, die Drogenpolitik in die richtige Richtung voranzutreiben. Gegen ihre Realisierung gibt es jedoch eine breite Palette von Einwänden und Widerständen.

Bedenkenswert erscheinen dabei jene Vorbehalte, die sich auf die Tatsache beziehen, daß einem drogenpolitischen Vorstoß Österreichs durch internationale Abkommen Grenzen gesetzt sind. Außerdem brächte ein solcher Alleingang die Gefahr mit sich, Ziel eines verstärkten "Drogentourismus" zu werden.

Andere Widerstände jedoch werden hauptsächlich von fragwürdigen Abstinenzideologien und unsinnigen Ängsten vor einer "Dro-



genverseuchung" gespeist. Trotz ihrer mangelnden (wissenschaftlichen) Begründbarkeit haben solche kulturellen Werthaltungen - das Ideal der "abstinenten Gesellschaft" wird trotz der Realität von 300.000 Alkoholikern und ca. 100.000 Tablettensüchtigen tapfer hochgehalten - und Vorurteile großen Einfluß auf die nationale Sicherheits- und Gesundheitspolitik.

Soweit es heute absehbar ist, kann eine erfolgreiche Neugestaltung der Drogenpolitik nur auf internationaler Ebene stattfinden, denn die Problematik hat globale Ausmaße angenommen. Sollte sie in absehbarer Zeit in Angriff genommen werden, kämen viele Fragen auf die industrialisierten Länder (speziell die USA sowie Mittel- und Westeuropas) zu: Was passiert mit den Erzeugerländern, die zum Teil wirtschaftlich auf die Herstellung der (Roh-)Substanzen angewiesen sind; was soll aus den Bauern in diesen Ländern werden, die sich durch den Anbau von Mohn, Coca etc. ihre Existenz sichern? usw.

Um aber drogenpolitische Reformen in Österreich nicht auf den "St. Nimmerleinstag" zu verschieben, könnten in der gegenwärtigen Situation zumindest jene Ansätze aufgegriffen werden, die sich in anderen europäischen Ländern (z.B. Holland) bewährt haben.

Michael Klingseis

DER GROSSE WEISSE BLUFF

von Günter Amendt

Buchvorstellung zur US-amerikanischen Außen- und Innenpolitik in Sachen Drogen

Günter Amendt betrachtet die internationalen Drogen-Dollar und Waffentransaktionen in ihrer ökonomischen und politischen Bedeutung - ausgehend von der Tatsache, daß Drogen Waren sind. Als solche unterliegen sie den üblichen Marktgesetzen und Profitbedingungen. Die Dimension des ökonomischen Faktors "Drogen" sprengt in kapitalistischen Wirtschaftssystemen mittlerweile alles

bisher Dagewesene (300 - 500 Milliarden Dollar Jahresumsatz). Der internationale Drogenhandel gewinnt dadurch an inner- und zwischenstaatlicher Bedeutung, seine Einflußmöglichkeiten und reale Macht wachsen an. Dementsprechend folgt die Reagansche Außenpolitik weniger moralischen Prinzipien als daß sie die Erweiterung des außenpolitischen Spielraums sucht.

Dies geschah im Juli '86 durch die US-amerikanische Invasion in Bolivien. Weitere militärische und wirtschaftliche Einschüchterungen folgten in Peru, Panama und Kolumbien. Diese Gewaltaktionen sind Grund genug, ein "schon" 1987 erschienenenes Buch "erst" heute vorzustellen und zu empfehlen. Denn die durch Günter Amendt analysierten Interessen und Strategien führt Bush in seinem Krieg gegen die Armen der "dritten"-Welt-Länder fort: Obwohl fast ganz Lateinamerika von Drogenanbau und -erzeugung einen Teil seiner Existenz sichert, ziehen sich genau diejenigen Länder den US-amerikanischen Unmut zu, die einerseits eine starke (nicht US-orientierte) Widerstands- und Befreiungsbewegung haben, andererseits durch den Drogenhandel (der Waffenhandel einschließt) eine relative wirtschaftliche Selbständigkeit aufweisen. So deckt Amendt auf, warum gerade Bolivien Zielscheibe der Aggressivität Reagans wurde. Es war ökonomisch zu gefährlich, sprich zu selbständig geworden. Und obwohl die Operation als Kampf gegen den Drogenhandel ein kompletter Mißerfolg war - schließlich war sie als solche vor der Öffentlichkeit deklariert - erreichte sie doch zumindest die kurzfristige Erhöhung der wirtschaftlichen Abhängigkeit Boliviens.

Der Drogenhandel ist ein Problem von Angebot und Nachfrage. Die Reagansche Reaktion konzentrierte sich in aggressiver Weise auf die Erzeugerländer von Kokain (Cannabis wird schließlich vor allem von den USA selbst produziert, Heroin aus Asien ist politisch und militärisch gesehen zu kompliziert). Durch die Militarisierung der Außenpolitik kann das Nachfrage-Problem in den eigenen Staaten vernachlässigt, auf repressive Art und Weise (nicht) gelöst werden. Es wird vereinfacht, keine Ursachenforschung betrieben, sondern moralisiert und mit Slogans, aber auch mit Horroreffekten gearbeitet. Die Kampagne für einen drogenfreien Arbeitsplatz, ein "freiwilliger" Test für Bundes- und Landesbedienstete, wurde von der Privatindustrie bereitwillig aufgegriffen und für eigene Interessen instrumentalisiert. Die Tests, deren Ergebnisse Präzision nicht automatisch garantieren, werden personalpolitisch benutzt und ermöglichen außerdem ein Milliardengeschäft. Daß die Armee der bewaffnete Arm der Drogenszene ist, belegt Amendt ebenso wie die absolut bedrohliche Tatsache, daß in ALLEN kern-technischen Anlagen Drogenprobleme existieren! Amendt recherchiert auch, was sich hinter der "Monsterdroge Crack" verbirgt.

Die Crack-Story hat einen Namen für verschiedene Substanzen geprägt: vom verarbeiteten Kokain bis zu unbestimmbaren Pharma-Substanzen-Produkte, die schon vor der medienwirksamen Story auf dem Markt waren. Aber schließlich brauchte man ja eine Rechtfertigung für den Militäreinsatz in Bolivien... Die Story wirkte kontraproduktiv, weil der Markt erst aufgrund der großen Publizität so richtig angekurbelt wurde und weil dadurch der Kokainkonsum verharmlost wurde. Dabei werden die Dauerkokser in den USA auf 5 Millionen, die Gelegenheitskokser auf 20 - 30 Millionen geschätzt! "Die Amerikaner haben ein Problem..."

Die Reagansche Anti-Drogen-Kampagne führte u.a. dazu, daß in den Medien fast täglich von Kids berichtet wurde, die ihre Eltern wegen Drogenkonsum anzeigten - und das über Monate hinweg.

Wie leer die ganze Kampagne wirklich war, verdeutlicht die Kürzung der staatlichen Therapieprogramme um 46 % während der Amtszeit Reagans! Die Kampagne brach zusammen, als die Glaubwürdigkeit des Präsidentenpaares durch den Iran - Contragate -Skandal erschüttert wurde. Es offenbarte sich: Was bei den einen aus politischen Gründen in Sachen Drogen - Waffenhandel gedeckt wurde, wird bei den anderen als Anlaß zur militärischen Invasion benutzt. Wie widersprüch-



SIE UND WIR. DIE BTV.

BTV der Vorteil einer guten Bank Bank für Tirol und Vorarlberg

lich sich die ganze Drogenpolitik gestaltet, wird auch dadurch dokumentiert, daß die amerikanische Regierung unter Androhung von Wirtschaftssanktionen die Regierung Taiwans verpflichtet hat, deren staatliches Tabakmonopol aufzugeben, die Rauchergesetze zu lockern und Fernsehwerbung zu genehmigen. Auch bei Pharmaexporten zeigt sich eine Zwei-Klassen-Politik mit US-imperialistischem Gepräge.

Günter Amendt zieht auch Vergleiche zur sowjetischen Anti-Drogen-Politik und verdeutlicht den Umgang mit dem Problem "Drogen" in Kuba und in Nicaragua. Eine Buchvorstellung hat es jedoch so an sich, daß vieles nur angerissen werden kann. Es lohnt sich wirklich, dieses Buch selbst zu lesen, da es die Grundpfeiler des Drogenhandel-Komplexes darstellt und analysiert. Auf diesem Hintergrund erscheinen die gesellschaftli-

chen Veränderungen im Osten in einem ganz anderen Licht: Durch die Öffnung ihrer Märkte wird der internationale Drogenmarkt enorm angereizt werden. Damit wird die Verarmung der Bevölkerung Lateinamerikas in einem noch krasserem Verhältnis zu unserem Reichtum stehen. ... Den Ländern, die Koka und Mohn anbauen, wird es etwas besser gehen. ... Der Angebotsdruck wird sich weiter erhöhen. ...

"...der Anfang vom Ende kann nur in den USA liegen. Der US-amerikanische Markt ist der Motor aller Nachfrage und der Dollar die Einstiegsdroge." (110)

Günter Amendt, Der große weiße Bluff, die Drogenpolitik der USA, Hamburg 1987. Erschienen im Konkret Literatur Verlag, 112 Seiten, 117,-,- ÖS.

Barbara Heisig



ACHTUNG *** ACHTUNG *** ACHTUNG *** ACHTUNG *** ACHTUNG *** ACHTUNG ***

Das Jugendzentrum Z6 veranstaltet in der letzten August-Woche (vom Samstag, den 25.8.1990 bis zum 1.9.90) eine Sommerfahrt nach Norditalien. Geplant ist eine Radtour durch die Toskana mit viel Spaß, Erholung und Aktivität. ALLE jungen Leute, die Lust haben, mitzufahren, sind herzlich eingeladen!!! Nähere Informationen gibt's bei Barbara oder Michael im Jugendzentrum Z6, Dreiheiligenstraße 9, 6020 Innsbruck; Telephon: (0512) 580808.

BASISGEMEINDE MICHA

Wir, die Basisgemeinde, das sind ungefähr 60 Erwachsene und 45 Kinder. Den Namen unserer Gemeinde haben wir von Micha, einem Propheten aus dem Alten Testament. Micha wandte sich gegen die Ungerechtigkeiten seiner Zeit und stellte sich auf die Seite der Unterdrückten. Wie Micha wollen wir als Gemeinde Partei ergreifen für die Benachteiligten unserer Gesellschaft (Behinderte, Kinder, Frauen, Gastarbeiter, Homosexuelle, Obdachlose, Randgruppen,...), Mißstände aufzeigen und uns den großen Fragen unserer Zeit stellen (3. Welt, Friede, Umwelt,...).

Basisgemeinde zu sein bedeutet für uns, das Evangelium ernst zu nehmen und unser tägliches Leben unter diesem Zeichen zu sehen. Konkret bedeutet das, daß unser Glaube die Antriebskraft für Veränderungen im persönlichen, politischen und sozialen Bereich ist.

Im Mittelpunkt der Gemeinde steht die Messe am Sonntag (um 17 h im Z6). Jeden ersten Sonntag im Monat ist die Messe um 10 h, anschließend feiern wir Agape. Die Messe wird von jeweils 2 Gemeindemitgliedern vorbereitet. Wir wollen dabei die Freuden und Leiden, Kämpfe und Hoffnungen unseres Lebens miteinander teilen.

Wichtig ist uns die Art des Umgangs miteinander, die Fähigkeit, Konflikte auszutragen, die Bereitschaft, kritisch und offen zu sein. Wir versuchen einen Aufbruch innerhalb der Kirche - nicht einen Auszug aus der Kirche. Deshalb wünschen wir uns mehr Toleranz, Demokratie und Selbstverantwortung in der Kirche und treten für ihre Erneuerung ein. Nicht ein Pfarrer, der die Pfarrangehörigen mit Sakramenten versorgt, steht im Zentrum, sondern die Gemeindemitglieder gestalten selbst aktiv das Gemeindeleben.

Die Basisgemeinde Micha ist aus dem Arbeitskreis Evangelium im Z6 entstanden. Vor 3 Jahren wurde mit Mitgliedern der Basisgemeinde eine weitere gegründet, die den Namen "Mirjam" hat.

Viele von uns sind in den Bereichen 3. Welt, Ausländer, Friede usw. in Initiativen engagiert; diese Kontakte fließen ebenfalls in unsere Gemeinde ein. Zum Gemeindeleben gehören die monatliche Gemeindeversammlung, verschiedene Initiativen und Aktionen, kommunikative Treffen, Feste, Gemeindezeitung... Zur Zeit sind wir vor allem mit der Vorbereitung des Gemeindeforums beschäftigt (ein Treffen von Gemeinden aus Ö, D, CH), das im Mai 1991 in Innsbruck stattfinden wird und dessen Organisation wir übernommen haben.

Karin

**Bewahren Sie Haltung.
Auch wenn Sie
lebenslanglich sitzen.**



Wenn Sie das Kreuz mit Ihrem Kreuz satt haben: Setzen Sie auf das körpergerechte Sitzmöbel „Balans“, auf unsere große Auswahl und persönliche Erfahrung.

GEA

Gehen Sitzen Liegen

6020 INNSBRUCK, Evelyn Mathie, Mariahilfstraße 2

TATEN STATT WARTEN - GREENPEACE

Zu Beginn der 70-iger protestierten Umweltschützer gegen Atomtests der USA, indem sie mit einem Fischkutter zur Insel Amchitka auf den Aleuten fuhren, um durch ihre Anwesenheit in der Explosionszone die Zündung einer Bombe zu verhindern. Die Aktion dieser ersten Greenpeacer erregte weltweites Aufsehen und war erfolgreich - die Insel ist heute ein Naturschutzgebiet. Heute arbeitet GREENPEACE in mehreren Bereichen, die in sogenannten Kampagnen aufgeteilt sind: In der Atomkampagne kämpft GREENPEACE gegen die "friedliche" und militärische Nutzung der Kernkraft und setzt sich für die Förderung alternativer Energieformen (Sonne, Wind,...) ein.

Im Arbeitsbereich Chemie-Atmosphäre klären wir die Bevölkerung über die Gefahren des Treibhauseffektes und die Zerstörung der Ozonschicht auf.

Natürlich ist auch dem Müllproblem und chemischen Giften (PVC, Schwermetalle,...) der Kampf angesagt.

Im Bereich des Artenschutzes setzt sich GREENPEACE vor allem für in ihrem Bestand gefährdete Tierarten (Wale, Delphine, Robben, Schildkröten) ein.

Wir versuchen auch die Zerstörung großer Ökosysteme (Antarktis, Mittelmeer, Nordsee) zu verhindern. Im letzten Jahr ist eine Kampagne zum Schutz des Regenwaldes ins Leben gerufen worden.

Um den oben genannten Zielen näher zu kommen bedienen wir uns folgender Strategie: In spektakulären Aktionen, bei denen die Aktionisten oft ihr Leben riskieren, wird das Augenmerk der Öffentlichkeit auf ein Umweltproblem gerichtet. Gleichzeitig erfolgt die Aufklärung (Broschüren, Vorträge, Infostände) der Bevölkerung, um Druck auf die Politiker (Unterschriftenaktionen) und die Wirtschaft (Konsumverhalten) auszuüben. So wurden isländische Walfänger von Aktivisten, die sich mit Schlauchbooten zwischen die Fangschiffe und die Wale manövrierten, am Abschuss der Tiere gehindert. Parallel wurde überall auf die Scheinheiligkeit des Walfangs zu "wissenschaftlichen" Zwecken hingewiesen und zu einem Boykott isländischer Fischereiprodukte aufgerufen, der vor allem in den USA und Mitteleuropa Wirkung



zeigte. Weiters wurden Politiker von Protestbriefen aus aller Welt überschwemmt, bis Island im Sommer 1989 den Walfang einstellte.

Weitere Erfolge:

- * Nach Protesten am Moruroa-Atoll, wo Frankreich Atomtests durchführte, werden seit 1974 weltweit keine oberirdischen Atomtests durchgeführt.
- * Seit 1983 werden erstmals seit 37 Jahren keine radioaktiven Abfälle im Atlantik versenkt.
- * Zahlreiche illegale Gifteinleitungen in europäische Flüsse wurden aufgedeckt.
- * Ab 1994 darf - nach massiven Protesten von GREENPEACE - kein Giftmüll auf hoher See mehr verbrannt werden.
- * 1982 beschließt die EG ein Einfuhrverbot für Babyrobbenpelze, wodurch das alljährliche grausame Abschachten von Sattelrobben faktisch gestoppt wurde.
- * Seit 1986 ist der Walfang zu kommerziellen Zwecken verboten.
- * usw.

Nationale GREENPEACE-Gruppen gibt es heute in 22 Ländern. GREENPEACE-International fungiert als Dachorganisation sämtlicher nationaler Greenpeace-Organisationen. Einmal jährlich treffen sich Vertreter aller Länder etwa zwei Wochen lang zum Council-Meeting, auf dem jede Gruppe ihre Programme und Probleme mitteilt und neue Kampagnen beschlossen werden. Einige nationale Organisationen haben auch sogenannte Kontaktgruppen, deren Aufgabe es ist, Greenpeace bei seinem Kampf für eine gesunde lebenswerte Umwelt zu unterstützen.

Nachdem im Jänner 1989 Vertreter von Greenpeace-Österreich in Innsbruck einen Vortrag

gehalten hatten, kam es auch hier zur Gründung einer Kontaktgruppe, bestehend aus Freiwilligen. Seit einem Jahr treffen wir uns regelmäßig am Donnerstag um acht Uhr im Z6-Jugendzentrum, wo die einzelnen Aktivitäten der Kontaktgruppe koordiniert werden. Im inneren Aufbau hat es sich als günstig erwiesen, Arbeitsgruppen einzuführen, die dieselben Bereiche abdecken wie die internationalen Kampagnen. Schließlich haben wir auch einen Koordinator (Klaus Schützenhofer), der die Zusammenarbeit der Arbeitsgruppen leitet und den Informationsfluß zwischen Wiener Büro und der Kontaktgruppe aufrecht erhält. Von den Arbeitsgruppen werden regelmäßig Vorträge zur internen Weiterbildung der Mitglieder gehalten. Auch werden Zusammenfassungen über bestimmte Umweltthemen ausgearbeitet, die dann auch an andere Kontaktgruppen in Österreich und das Büro in Wien weitergeleitet werden. Ab April wollen wir die Vorträge (Themen: GREENPEACE-allge-

mein, Alternative Energie contra Atomenergie, Mittelmeer, Wale,...) auch an Schulen halten, um Kinder und Jugendliche schon früh auf Umweltproblematiken aufmerksam zu machen. Weiters organisieren wir regelmäßig Informationsstände, bei welchen wir die Besucher gerne beraten und reichlich Informationsbroschüren aufliegen. Zu den Aufgaben der Kontaktgruppe gehört auch die Betreuung von Wanderausstellungen, die meist vom Wiener Büro organisiert werden. Letztes Jahr im Mai hatten wir Die Greenpeace-Zellstoffausstellung hier in Innsbruck; sie war ein großer Erfolg. Heuer kommt die ÖKOTOPIA-Ausstellung, die den Bereich alternative Energien zum Schwerpunkt hat im Juni oder Herbst nach Innsbruck. Wie man sieht sind nicht spektakuläre Aktionen die Aufgabe der Kontaktgruppe, sondern Aufklärungsarbeit, um die Bevölkerung auf Umweltprobleme aufmerksam zu machen und zu einer umweltbewußten Lebenseinstellung zu erziehen.

Otto und Tilman

Wer mehr über Greenpeace und die Kontaktgruppe Innsbruck wissen möchte, möge sich schriftlich an folgende Adresse wenden:

Klaus Schützenhofer
Schützenstraße 14
6020 Innsbruck



"REISE NACH JERUSALEM, SASCHAS SEHNSUCHT."

Eine Buchvorstellung

Das war eine Freude, als ich hörte, daß das Z6 eine neue Zeitung herausgeben und noch einige Mitarbeiter suchen würde. Ich heiße Bettina, bin 22 Jahre jung und vom Beruf kfm. Angestellte. In meiner Freizeit bin ich als Schriftführerin beim ASCI (Alpen-Schmalfilm-Club-Innsbruck) tätig. Hauptziel ist in unserem Club Filme zu machen und sie dann der Öffentlichkeit zu präsentieren. Wir hatten auch eine Zeitung, doch die mußte aus finanziellen Gründen aufgelassen werden. Nun kann ich aber in dieser Zeitung wieder etwas Tinte aufs Papier bringen. Diesmal heißt der Schwerpunkt in der Zeitung: Drogen. Mir ist ein Buch zwischen die Finger gekommen und ich glaube, daß es zu diesem Thema paßt. Titel "Reise nach Jerusalem, Saschas Sehnsucht" von Sigbert E. Klue. Es ist ein Roman der leicht lesbar aber auch spannend geschrieben ist.

lie nicht mehr aus. Sie hat eigene Vorstellungen und Wünsche, eine eigene Einstellung zu einem zufriedenen Leben, ohne ewigen Streit zuhause. Bei einer Geburtstagsfeier lernt sie durch ihre Freundin einen Jungen namens Tango kennen. Ab diesem Zeitpunkt ändert sich Saschas Leben. Der Junge ist bereits volljährig, hat eine eigene Wohnung und nimmt Drogen. Der Roman beschreibt einen Ausschnitt aus dem Leben eines Mädchens, die über die sogenannten "guten" Freunde mit Heroin in Kontakt kommt und zur Fixerin wird. Zweimal versucht Sascha durch eine Therapie von der Sucht loszukommen, bricht aber immer ab und kehrt zu ihrem Freund zurück. Dieser will schließlich ganz groß ins Dealergeschäft einsteigen und nimmt Sascha in die Türkei mit. Dieser Trip wird zum Alptraum.

Ein wenig zum Inhalt: Sascha, 14 Jahre jung, ein Mädchen hält das Gerede vom eigenen Haus mit allem Drumherum in ihrer Fami-

Bettina

THE HOLLIES

Wer kennt sie nicht die heißen Oldiescheiben. Das war noch so eine fetzige Musik die in die Ohren ging. Krant man ein bißchen in den "alten" Abteilungen der diversen Musikläden herum, stößt man immer wieder auf Musikgruppen die längst in Vergessenheit geraten sind. Wie zum Beispiel die Supergruppe "The Hollies", die sicher den meisten Leuten kein Begriff mehr ist. Von dieser Gruppe möchte ich ein wenig berichten: So viele Hits und so viele Auszeichnungen wie die Hollies hat kaum eine andere Band in der Popgeschichte erspielt. Allein in ihrer kreativsten Phase zwischen 1963 und 1972 waren es nicht weniger als 23 Hitsingles, die man stets ganz oben in den Hitparaden finden konnte. In England gab es nur eine Gruppe, die noch eine größere Popularität erlangen konnte: Die Beatles. Die Beatles waren es, die mit ihrer fraglosen Sonderstellung in der Popmusik den Hollies immer ein wenig die Show stahlen. Die



der Student und HYPO, die Bank

überlegen

VORSPRUNG UND ERFOLG



Beatles schafften es, ihre vier Mitglieder als Persönlichkeiten dem Publikum nahezu bringen. Sie schafften es, mit Hilfe von Filmen eine Fanlawine (die sogenannte "Beatlemania") in Gang zu bringen, mit der die vergleichbaren Gruppen einfach nicht mehr mithalten konnten. So ist es vielleicht den heutigen Ohren vorbehalten, die wirkliche Qualität der alten Hollies-Songs zum ersten oder wiederholten Mal zu entdecken. Titel wie "Candy Man", "I'm Alive" oder "Bus Stop" sind einfach so rundherum gelungene Popsongs, wie sie nur in den Sternstunden der Popmusik komponiert und gespielt werden konnten. Mit dem unnachahmlichen Harmoniegesang erarbeiteten die Hollies einen Sound, der nicht nur in England, sondern ihnen Fans in der ganzen Welt einbrachte. Und wer diese Musik kennt, weiß warum. Die Karriere der Hollies begann 1962 in Manchester. Die Mitglieder Allan Clarke (Gesang), Graham Nash (Gitarre, Gesang), Tony Hicks (Gitarre, Gesang), Billy Elliot (Schlagzeug) und Erik Haydock (Bass) bildeten den Grundbaustein der Hollies, die sich mit dreistimmigen

Chorgesang und einprägsamen Liedern in die Herzen der Popfans gesungen hatten. Doch musikalische und persönliche Differenzen führten dazu, daß die Besetzung sich laufend veränderte und damit einen unverkennbaren Stilwechsel einbrachte. Erik Haydock wurde durch Bernie Calvert ersetzt. 1968 gab es einen noch größeren Knall, als Graham Nash ausschied, um in Amerika dem Countrysound-Quartett Crosby, Still, Nash & Young beizutreten. Anfang der 70iger Jahre stieg dann Allan Clarke aus seiner alten Gruppe aus, er wollte eine Solokarriere starten. Zwar kehrte er nach 2 Jahren wieder zurück, doch der Stil, der sie so populär gemacht hatte, stellte sich nie wieder ein. Jüngeren Leuten, die die Hollies nur vom Hörensagen kennen, kann man nur dringend empfehlen, diese Schätze aus der Glanzzeit der Popmusik recht bald wieder ans Tageslicht zu befördern. Viel Spaß beim Zuhören.

Bettina

DER WEG DES ASCI ZUM REDAKTIONSTEAM

A hand-drawn poster for an 'ASCI TRANS-PARTY'. The text 'ASCI TRANS-PARTY' is written vertically on the left. In the center is a drawing of a hand holding a hat. To the right, there is a large exclamation mark and the text 'Fr. 22.6. - So. 24.6. 90 !!' and 'mon stop' with an arrow pointing right. The poster is surrounded by handwritten notes in German, including 'ASCI Trans-Party', 'Freitag, 22. Juni 1990', 'Samstag, 23. Juni 1990', and 'Sonntag, 24. Juni 1990'. Other notes mention 'Kauf ein Ticket für 10,-', 'Kauf ein Ticket für 5,-', and 'Kauf ein Ticket für 2,-'. There are also some illegible scribbles and signatures.

Bettina und ich gaben uns bei Christof ein gemütliches Stelldichein. Das ehemalige "Teddies" hat von seinem Reiz nichts verloren. So treffen wir uns eigentlich jeden Freitag so um acht Uhr im jetzigen Z6-Cafe "Ultimatum", um gemütlich über allerlei zu sprechen. Der Grund des meetings ist der ASCI-Filmclub, der einen Stock höher und etwas seitlich vom Cafe liegt. Da wir jedoch momentan kein Filmprojekt im Auge haben, geht es recht locker vom Hocker bei uns zu. So sitzen wir ganz easy an der Bar und spielen Konversation mit Christof, dem Barkeeper "par excelance". Und irgendwie kommen wir auf das Thema Zeitung zu sprechen. Insider werden sich noch an das aufgelassene ASCI-Journal erinnern, daß sich bei den Lesern recht beliebt gemacht hatte. Aber leider ging uns das liebe Geld dabei aus, und so mußten wir unser Journal mit einer Träne im Gesicht auflassen. Und eben Christof setzte uns eine Laus ins Ohr. Da sollte doch in einem Nebenzimmer des Z6 eine neue Z6-Zeitung gegründet werden. Bis sich aber das eben Gesprochene in unsere Gehirngänge einnistete, verging eine kleine Weile. Ich mußte schmunzeln, denn in diesem Moment des Schreibens fiel mir ein Spruch

16

von Alf ein: "Vergeblich versuchte das GEsprochene vom Nervenzentrum geleitet ein Gehirn zu finden; doch es gab keines." Doch halt, wir fanden das unsere und jux glitten wir vom Barhocker, nahmen unsere Habseligkeiten, ein kurzes "ciao" zu Christof und eilten zu dem Zimmer, der unsere Schreibwut an tolle Leser wieder entfachen sollte. Wir klopfen an, öffneten die Tür, erstaunte Gesichter blickten uns entgegen, ein "pardon" meinerseits. Es war der falsche Raum. Erneut ein klopf klopf an der nächsten Tür, die ich auch noch im selben Augenblick aufriß und mein Blick landete in den hübschen Augen der etwas verwunderten Barbara und ich konnte mir einen smile nicht verwehren. Ein "Hallo, wie geht's" und "seid ihr die neue Zeitungscrow". Nach kurzer Erklärung, bei der neuen Zeitung mitmachen zu wollen, wurden wir herzlich aufgenommen. Wir diskutierten über das neue Format, über den Namen und über den ersten Ausgabetermin. And last but not least a new magacine was born.

Zoff so der Name, soll für eine freche Zeitungsmannschaft, die kein Blatt vor den Mund nimmt, garantieren.

Und nun zu mir. Ich war eben der Chefredakteur des ASCI-Journals und bin der Boss des Amateur Spielfilm Clubs. Wir produzieren Spielfilme. Einige von Euch werden sich an "Ohnmacht" oder "I.R. - der Hund" noch erinnern. Jeder der sich fürs Filme machen interessiert, ist bei uns herzlich willkommen. Wir verfügen über eine komplette Super 8, und 16mm Filmausrüstung. Diese kann man sich übrigens bei uns zu super niedrigen Preisen ausleihen. Das Z6 aber auch das Cinematograph greifen gerne auf uns zurück. Wir werden für Euch Kinonews, Plattenkritiken, Konzerte, usw. zusammenstellen. Auch "Charlie van Deik" wird wieder für Euch schreiben? Auf ein gutes Gelingen und see you later aligator!

Peter

TAGUNGSANKÜNDIGUNG :

Die VI. Gesamtösterreichische Tagung für feministische Mädchenarbeit findet heuer vom 25. bis zum 27. Mai '90 in Innsbruck am Seehof auf der Hungerburg statt.

Diese Tagung ist eine Weiterbildungsveranstaltung für Frauen, die in ihrer Arbeit mit Mädchen zu tun haben. Parteiische Arbeit mit Mädchen ist immer noch recht selbstverständlich und wird immer noch von Institutionen behindert. Auch in der offenen Jugendarbeit und in Bildungs- und Erziehungseinrichtungen müssen Frauen, die feministische Mädchenarbeit machen wollen, viele Barrieren überwinden. Ihnen fehlen oft die Strukturen, an diesem Thema mit anderen Frauen zu arbeiten.

Um diese Situation zu verändern, hat sich der "Verein zur Unterstützung, Dokumentation und Erforschung feministischer Mädchenarbeit" gegründet und unter anderem auch die Organisation dieser jährlichen Tagung übernommen.

Inhaltliche Schwerpunkte sind heuer : ** die Zurichtung der Frauen über den Körper ** Körperkonzepte, Unterdrückung des weiblichen Körpers und Identitätsentwürfe von Frauen und Mädchen ** die Bedeutung von speziellen Bildungs- und Freizeiteinrichtungen für Mädchen ** sexueller Mißbrauch von Mädchen, ein Tabu und seine Folgen **.

Die Themen werden durch Referate und Arbeitskreise, die von Frauen aus der Mädchenarbeit und aus Mädchenprojekten gehalten werden, aufgearbeitet.

Nähere Informationen und Anmeldung bei : Andrea Ciresa und Barbara Heisig, Jugendzentrum Z6
Dreiheiligenstr.9, 6020 Innsbruck, Tel.: 0512/58 08 08

REDAKTIONSTEAM:

Edith, Michael, Barbara (Z6)

Karin (Basisgemeinde)

Otto, Tilmann (Greenpeace)

Bettina, Peter (ASCI)

Graphische Gestaltung &

Cartoons : Albert Mair

Titelbild : Martina Schönegger

IMPRESSUM :

Jugendzentrum Z6, Dreiheiligenstr.9

6020 Innsbruck

Neue Techniken - neue Ideen
Broschüren
und Taschenbücher in günstigen Kleinauflagen -
Computergrafik - Desktop-Publishing -
Lohnbelichtungen (IBM + Macintosh) !
STEIGER DRUCK
6094 Axams, Lindenweg 37, Tel. 05234/8105 Fax 8186
... wir bringen Ihre Drucksorten auf den neuesten Stand!